

gefügt. Das erstere wird nicht leicht für glaublich halten, wer sich der rasch steigenden Verbreitung und Schätzung des Logikers Aristoteles innerhalb des scholastischen Betriebes erinnert. Somit dürften wir auch die Fassung C als der Feder Ottos entstammend anzusehen haben, und zwar zeigt sich uns hier dann eine ältere Gestalt seines Werkes. Erst zwischen 1149 (dem mutmasslichen Jahr der Rückkehr vom Kreuzzuge) und 1157 hat dann Otto die ausführliche Erörterung in II, 8 und die entsprechende Angabe in V, 1 eingefügt, die wir in A und B lesen¹. Welche Gründe können ihn dazu veranlasst haben?

Dass Kaiser Friedrich ein so dringendes Interesse an den Aristotelischen Schriften empfunden haben sollte, wird man nicht leicht glauben, so hoch man im übrigen seine literarische Bildung² und seine literarischen Neigungen einschätzen mag. Trotzdem könnten die Stellen in direktem Zusammenhang mit der Ueberreichung des Werkes an den Kaiser zugesetzt sein, wenn wir sie uns wesentlich für den Mann bestimmt denken, der nach Ottos eigener Annahme dem Herrscher die nähere Kenntnis der Chronik vermitteln sollte, für den Kanzler Reinald, für dessen wissenschaftliches und im besondern philosophisches Interesse das Schreiben Ottos nicht das einzige Zeugnis ist³.

So ist es nicht unbedingt notwendig, zu schliessen, dass Otto 1143⁴ und überhaupt vor 1149 von dem vollständigen Organon noch nichts wusste, dass erst eine später erworbene Bekanntschaft damit ihn unmittelbar zu seinen Ausführungen veranlasste. Aber selbst wenn dieses letztere zutreffen sollte, wenn Otto seine Kenntnis der 'neuen Logik' nicht in seinen Pariser Studienjahren begründet

1) Ein solches Verhältnis vermutete schon Wilmans, Archiv X, 154, N. 1 und SS. XX, 147, N. p; doch betrachtete er irrig Ottos Aristoteles-Kennntnis 'als ein Ergebnis seines Kreuzzugs'. Schmidlin's Meinung, Philos. Jahrbuch XVIII, S. 165, N. 5 und S. 166 wird nicht ganz deutlich. 2) Acerbus Morena, SS. XVIII, 640: 'facundus . . . velocis ingenii, in sapientia multum habundans'; Chron. Ursperg. 1152, SS. XXIII, 345, 10: 'ingenio subtilis'. Aber Wibald nennt ihn doch nur 'splendide disertus iuxta gentile idioma linguae suae' (epist. n. 375 Ende), und Rahewin bekennt offen, G. Frid. IV, 86: 'in patria lingua admodum facundus, Latinam vero melius intelligere potest quam pronuntiare' (vgl. Ric. Lond. Itin. Peregr., SS. XXVII, 204); auch Otto nimmt offenbar an, dass der Kaiser sein Werk im allgemeinen nicht selber lesen werde, epist. ad Reinaldum Anfang, S. 4. 3) Vgl. oben § 3, S. 145—147. 4) Damals schrieb er am Prolog zum 2. Buch der Chronik, s. meine Vorrede S. XII.